



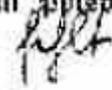
*H. Manger.*

Heinrich Ludwig Manger

\* 31. Juli. 1728 - † 30. April 1790

## H. L. Manger.

Nach einer biographischen Skizze, mitgetheilt von der Enkelin desselben,  
Fräulein Karoline Schulze in Potsdam.

Nebst Portratt. 

Der 1790 verstorbene Königl. Preuß. Oberhofbaurath und Garten-Inspector Manger hat bekanntlich 1780—83 ein berühmtes pomologisches Werk in Folio herausgegeben, dessen Titel heißt: Vollständige Anleitung zu einer systematischen Pomologie, worin mit großem Fleiß, nach den Merkmalen der Form geordnet, tabellarisch alle damals bekannten Obstsorten mit kurzen Charakteren vorkommen. Er ist der Sohn eines Gärtners, der in und bei Leipzig gewirkt hat und ist also im Garten erzogen. Er studirte zwar später in Leipzig Naturwissenschaften u. u. Architektur und erhielt 1753 den Ruf als Architect nach Potsdam, wo er von da ab bis zu seinem Tode 1790 unter Friedrich II. als solcher fungirte, und hat eine Baugeschichte von Potsdam unter Friedrich dem Großen 1789 und 1790 herausgegeben. Nach dem Tode Friedrichs ernannte ihn dessen Nachfolger, Friedrich Wilhelm II., zum Oberhofbaurath und Garten-Inspector sämtlicher Königl. Gärten in und

bei Potsdam, zu Charlottenburg, Oranienburg, Schönhausen, Malschow u. u., weil dem Könige Manger's 20jährige pomologische Bestrebungen sowohl aus eigener Anschauung (denn er besuchte dessen Privatgarten persönlich), als durch seine pomologischen Schriften bekannt waren.

Sein Dienstmachfolger und Schwiegersohn, der Königl. Preuß. Oberhofbaurath und Gartendirector Schulze zu Sandseuci ist sein treuer Schüler gewesen, der sich mit ganzer Seele der praktischen und theoretischen Obstkunde, Obstbauzucht u. u. und Obstzucht hingab und hat dieser seine vielfachen Erfahrungen in einzelnen Abhandlungen in dem Monatsblatt der Königl. Märkischen Oekonomischen Gesellschaft zu Potsdam (dessen Stifter er ist) in den Jahrgängen von 1821—26 und in der Schrift des Gartenbauvereins zu Berlin niedergelegt. Ein gefordertes „Gutachten zur Anlegung und Erhaltung einer Obstbaumschule, welche als Normalbaumschule für einen Regierungsbezirk dienen soll, 1818“, die der K. Preuß. Landesbaum-

schule zu Grunde zu liegen scheint, ist nicht im Drucke erschienen und nur in dem Regierungsbezirk Biegnitz wenigstens zum Theil zur Ausführung gelangt.

Wir erlauben uns, zur Charakteristik Manger's aus dessen Werke einiges von seiner Einleitung, in der er sein Formsystem bespricht, hier mitzutheilen.

„Es ist bei Zusammentragung dieses Werkes meine erste Sorge gewesen, alle Namen, die jeder Unterart von Obst, das heißt, denjenigen, die in Ansehung ihrer Hauptmerkmale, sich unter einander genau unterscheiden, an verschiedenen Orten und von verschiedenen Pomologen beigelegt worden, neben dem bekanntesten Hauptnamen anzumerken. Gleiches habe ich auch bei denjenigen Bäumen gethan, die ich als Abänderungen anderer erkannt und angenommen hatte, wenn sie verschiedene Namen führten. Die lateinischen Benennungen oder vielmehr kurzen Beschreibungen der Naturkundigen in dieser Sprache habe ich nicht sogleich beigelegt, weil sie mehr den Gelehrten als andern Obstliebhabern nützen können und dadurch die Menge nur noch mehr wäre vergrößert worden. Doch sind solche am Ende, so viel ich deren gefunden, nach den vorhergehenden Nummern, besonders aufgezeichnet worden, weil ich hoffe, daß auch einige Gelehrte meine Arbeit durchzublätern und zu berichtigen würdigen werden. Deutsche Namen, die gewisse ausländische Sorten schon von andern erhalten haben, habe ich angeführt, mehrere aber auch dergleichen beizulegen nicht für rathsam gehalten, da es statt größerer Aufklärung nothwendig mehr Verwirrung anrichten muß, wie schon Münchhausen erinnert hat. Jeder Obstliebhaber wird z. B. wissen, was ein Parmain ist, er

wird es aber vielleicht nicht bald errathen, ob derselbe gemeint sei, wenn er den Namen Birn oder Abrahamsapfel findet; so ist es auch mit Parmain Royal und Königsapfel, Haute-Monté und Schafsnase, und dergl. mehr. Ich habe also zwar den muthmaßlich ersten Französischen, Holländischen oder Englischen Benennungen eine Uebersetzung beigelegt; deren sich zu bedienen aber bloß als Rath, wenn gar kein Mißverständniß zu entstehen möglich ist. Solchergehalt deutet man, kann man sicher statt Reinette grise Franche etc. Graue Französische Reinetten schreiben, statt Fenouillet Fenchelapfel u. s. w.

Wenn man die Unterarten von jedem Obste bloß aus einem der angegebenen drei ersten Kennzeichen\*) oder aus Verbindung derselben mit einander beurtheilen wollte, so würden nur wenig Klassen derselben herauskommen. In Ansehung des Wachstums, der Aeste und Zweige wird man bei den Äpfeln kaum zehnerlei antreffen, die sich dadurch sicher unterscheiden lassen, und mehr Unterschied wird man auch an den Blättern nicht haben. Die Blüthen, wenn man sie nicht genau untersucht, scheinen fast an allen Bäumen einerlei zu sein; es bleibt also fast nichts mehr als die Frucht übrig, von der man die gewissesten Merkmale des Unterschiedes hernehmen kann.

Da nun ohnedem die Beschreibungen der ersten drei Kennzeichen sehr mangelhaft sind oder mehrentheils gar fehlen, so nahm ich mir vor, bei meinem Zusammentragen hauptsächlich die Früchte zum Gegenstand meiner Abtheilungen zu machen, und weil wiederum die Form sehr ver-

\*) Baum, Laub, Blüthe.

schieden ist, so untersuchte ich deshalb sie auf das Genauesta. Ich fand aber bei den Aepfeln:

- 1) Solche, die einerlei Dicke und Höhe haben und die ohne die Vertiefungen des Auges und der Stielhöhle eine Kugel bilden würden, diese nannte ich runde.
- 2) Solche, die mit eben der Einschränkung, wegen Auge und Stielvertiefung, einer, durch öfteres Umwälzen auf ihrer Einkrümmung abgerundeten hölzernen Kugel gleichen, deren Höhe also mehr als die Dicke beträgt, diese nannte ich elliptische.
- 3) Ferner fand ich andere, die ohne die berührten obern und untern Höhlen wie ein Ei gestaltet, folglich ebenfalls höher als dick sind, welche ich daher eiförmige nannte.
- 4) Wieder andere haben bei ihrem zirkelrunden Durchschnitt parallele Seiten und verjüngen sich weder oben noch unten merklich, bloß daß sie daselbst flach abgerundet sind, und ihre Höhe beträgt mehr als die Dicke: diese verdienen meines Erachtens den Namen walzenförmige.
- 5) Eben dergleichen walzenförmige, wie vorige, die aber dicker als hoch sind und daher der Form eines holländischen Käse gleichkommen, nannte ich Platte.
- 6) Viele und fast die meisten sind unten am Stiele dick und werden gegen das Auge zu immer dünner, jedoch, daß die untere Dicke mehr beträgt als die Höhe, so daß ihr Durchschnitt mit der den Mathematikern sehr bekannten hyperbolischen Linie viele Ähnlichkeit hat; diese nannte ich hyperbolische.

7) Einige haben fast eben dieselbe Figur als vorige, sind aber höher als dick, können also im Gegensatz mit jenen parabolische genannt werden. Endlich

8) Finden sich auch Früchte, die keine der vorhergehenden Figuren haben, sondern bald bauchig, bald eingezogen, krumm, schief, verdreht u. dgl. mehr sind, diese sollten irreguläre heißen.

Bei fernerer Untersuchung fand ich, daß jede Art dieser Formen wieder dreierlei sein könne, entweder 1) über und über eben, ohne alle Falten, Rippen oder Höcker, oder sie könnte 2) oben am Auge faltig, runzlich oder mit Beulen versehen sein, oder sie könnte auch 3) nicht allein am Auge, sondern überall bis an die Stielhöhle uneben, höckerig, furchig oder rippig sein. Dieses würde 24, und wenn man die Unterschiede von Sommer-, Herbst- und Winterfrüchten dazu genommen, 72, ja diese, durch die Anseinersehung saurer, parfümirter, süßer u. eine so vielfache Einteilung gegeben haben, als fast überhaupt Fruchtarten wären. Es jähren mir aber solches theils an und für sich zu weit hergesucht, theils aber auch für einen Liebhaber und Gärtner zu weitläufig zu sein. Außerdem fühlte ich mich auch unter jetzigen Umständen der Sache nicht gewachsen. Ich änderte daher fürs Erste meinen Plan, ungeachtet er in der Folge sehr wohl ausgeführt werden kann, wenn erst mehrere zuverlässige Nachrichten vorhanden sind, und nahm nur drei Hauptabtheilungen an. Die runden und platten brachte ich zusammen und überschrieb die Hauptabtheilung: Platte Aepfel; die hyperbolischen blieben für sich; zu den para-

bolischen aber nahm ich die elliptischen, ei- und walzenförmigen, weil letztere doch selten ganz ohne Verjüngung gegen das Auge zu gefunden werden, und die irregulären schaltete ich da ein, wo es mir ihrer vorzüglichen Form wegen am besten dünkte.

Auf diese Weise erhielt ich bloß dreierlei, der Form nach wesentlich unterschiedene Äpfel, wovon jede Abtheilung wieder drei Abschnitte hatte, die ich folgendermaßen ordnete und mit dabei gesetzten Buchstaben bezeichnete.

I. A. Blatt und eben.

“ Aa. Blatt, aber am Auge faltig.

Aaa. Blatt, faltig, um und um rippig.

II. B. Hyperbolisch eben.

Bb. Hyperbolisch, am Auge faltig.

Bbb. Hyperbolisch, faltig und rippig.

III. C. Parabolisch, eben.

Cc. Parabolisch, am Auge eckig u.

Ccc. Parabolisch, rippig.

Außer diesen fanden sich aber noch Äpfel, von welchen zum Theil dieses oder jenes Merkmal des Baumes oder der Frucht bemerkt war; zu welcher von den drei angenommenen Hauptformen sie aber eigentlich gehören möchten, blieb mir unbekannt. Ich verzeichnete sie also zuletzt unter dem Buchstaben D und fügte ihnen die Namen der in Deutschland wild wachsenden und einiger ausländischen Apfelbäume bei. Endlich ließ ich unter E alle die Apfelnamen folgen, von denen ich gar nicht errathen kann, welchen Früchten sie zukommen sollen oder von welchen andern Namen sie Synonymen sein möchten.“

Der erste Band des Manger'schen Werkes behandelt die Äpfel, der zweite die Birnen, für welche er ebenfalls eine systematische Eintheilung nach der Form

einführte und mit einer Formentafel versehen. Manger war jedenfalls einer der bedeutendsten älteren Pomologen und wirkte speciell für Preußen sehr erfolgreich.

Bezüglich seines Nachfolgers Schulze ist zu bemerken, daß derselbe gleich nach Austritt seines Amtes im Jahr 1791 auf einem wüsten Stück Landes in Sansjoui von circa 20 Morgen Umfang eine Obstbaumschule anlegte, die leider 1822 eingehen mußte, weil das Terrain zu Parkanlagen benützt wurde, die auf dem 30 Jahre hindurch cultivirten Boden schnell und üppig gediehen waren. Diese Baumschule enthielt die vortrefflichsten Obstsorten, Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche u., die u. Schulze aus in und ausländischen Baumschulen, namentlich aus der berühmten Baumschule der Gebrüder Banmann zu Bollweiler, bezog und die als Mutterbäume dienten. Ferner hatte er diese Baumschule mit einem lebenden Katalog der damals hier bekannten, im Freien ausdauernden wilden Bäume, Sträucher u. umgeben, vor denen hölzerne Tafeln, später Sandsteine angebracht waren, worauf sich deren Namen in lateinischer, deutscher und französischer Sprache befanden; letztere hatte er durch die Pariser Akademie der Wissenschaften berichtigen lassen, unterzeichnet von André Thouin. Endlich ließ er in jedem Reviere der Königl. Gärten je nach Raum u. Baumschulen anlegen. Viele, viele tausend von Obstbäumen sind namentlich aus jener größern Baumschule in der Nähe und in die Provinzen verfrachtet und verkauft worden und wurden auf Königl. Befehl 1815 bis 16 an die Landbewohner in der Mark Brandenburg geschenkt.